

Verstlungene Wege.

Von Mrs. Leigh Miller.

Aus dem Englischen überetzt von Adolf Reiter. (Fortsetzung.)

Der Besuch der Bildergalerie schien der ganzen Familie sehr angenehm zu sein. Der alte Graf ging mit seiner Großtochter und Hilda voran; ihnen folgte mit dem richtigen Takt Herr Aylesford, der zur Verfertigung der Bilder freundlich aufgefordert war. Sodann kamen die Uebriegen. Man ging durch schmale, lange Hallen, wo jeder berühmte Künstler durch seine Werke vertreten war. Der alte Graf war wieder äußerst liebenswürdig und gesprächig, gab aus dem reichen Schatze seines Wissens die Erklärungen und führte die Gesellschaft aus einem Zimmer in das andere. So kam man auch in den Atrienaal, wo der Graf mit wahrer Begeisterung von jedem seiner Vorfahren, dessen Bilder er zeigte, schöne Züge zu schildern, heitere und traurige Episoden aus dem Leben der bereits Abgestorbenen zu erzählen wußte.

In der Mitte des Saales angelangt, sagte Florentine plötzlich zu Hilda:

„Ach komme doch schnell in das andere Zimmer, es muß Dir ja unheimlich werden, alle Bilder der Vorfahren zu sehen. Komm, wir wollen lieber die schönen Madonnen der alten Meister betrachten!“

Hilda sah sie unwillig an, und bevor sie antworten konnte, entgegnete der Graf:

„Nimm mir das Fräulein Aylesford nicht weg, bevor ich ihr das Portrait Deiner Mutter, der Lady Ethel, und Dein eigenes, welches ich vor einem Jahre, nach Deiner Ankunft, gleich habe malen lassen, gezeigt habe.“

„Das meine ich nur eine Kleines“, bemerkte Florentine, während sie die Gesellschaft ängstlich fortzuführen suchte.

„Florentine“, sagte der Graf unwillig, „Du hast doch wohl die Güte, zu warten, bis wir uns auch die Bilder angesehen haben. Willst Du aber allein gehen, nun, dann habe ich nichts dagegen. Ich habe mir aber vorgenommen, dem Fräulein Aylesford sämtliche Bilder unserer Familie zu zeigen, vorausgesetzt, daß es ihr nicht lästig ist.“

Florentine, eingehüllt durch den so plötzlich hervorgerissenen Ernst des Grafen, schlug die Augen nieder, ging aber nicht fort. Hilda erklärte, viel Vergnügen an der Besichtigung der Bilder zu finden, und hat den Lord, in seiner freundlichen Führung und Erklärung fortzuführen.

Die ganze Gesellschaft stand jetzt eine Weile vor Florentines Bild. Dasselbe stellte sie in Lebensgröße dar und war ein recht gelungenes Kunstwerk. Eine Aehnlichkeit jedoch zwischen diesem Bilde und den anderen Portraits der anderen Vornes war aber nicht im entferntesten zu entdecken. Die blauen Augen, das blonde Haar und die tofette Haltung des Kopfes gaben dem Bilde ein ganz anderes Aussehen, machten lange nicht den vortheilhaftesten Eindruck, welchen man bei dem Anblick der alten Vornes auf ihren Bildern gewann. Hilda betrachtete diese genau und ging dann zu einem anderen Bilde — es war das der Lady Ethel, der jüngsten Tochter des Grafen, welches ein Jahr vor ihrem Begrabe und der Verheiratung mit Guy Aylesford gemacht worden war. Mit dem größten Verlangen, dasselbe einmal genau zu betrachten trat sie heran, und ach, mit einem Ausruf der höchsten Verwunderung, trat sie verlegen einige Schritte zurück. War es denn nicht ihr eigenes Bild?

Augenblicklich erkannte sie aber auch die schlaue Absicht,

welche die Lady Leigh bei der Anlegung des rubinrothen Kleides und dem Festigmachen der ganzen Toilette überhaupt gehabt hatte. Die Lady Ethel hatte nicht allein dieselben dunklen und klugen Augen, dasselbe schwarze Haar, denselben süßen Mund, überhaupt dieselben geistreichen Gesichtszüge — auch nach der Garderobe, der Haargarnitur, sogar einschließlich der Perlenkette, welche die Locken zusammenhielt, konnte das Bild als Hilda's wohlgezeichnetes Portrait gelten.

Behmühtig und pietätvoll war auch der Graf an das Bild seiner theuren Tochter herangeraten — plötzlich sah er sich verunndert nach Hilda um und betrachtete sie mit dem tiefsten Ernst.

„Fräulein Aylesford“, sprach er langsam und gedankenvoll. „Sie haben ja ganz und gar das Aussehen meiner armen verstorbenen Tochter, der Lady Ethel! Welch eine wunderbare Aehnlichkeit!“

„Aber Großpapa!“ rief Florentine mit einem erzwungenen höhnlichen Lachen aus, „wie kannst Du Dir wohl diese Aehnlichkeit hier entwideln! Hilda gleicht Deiner Tochter nicht mehr, als der Mann im Monde. Sie hat sich nur ähnlich gelehdet, um sich mit uns Allen einen Scherz zu machen. Siehst Du es denn nicht, lieber Großpapa“, fuhr sie fort, indem sie den Grafen, welcher Hilda noch immer antaunte, am Arm fortzuführen versuchte, „daß in den Gesichtszügen meiner guten Mutter und Hilda's durchaus keine Aehnlichkeit vorhanden ist? — nur die Anzüge scheinen dieselben zu sein.“

Die dunklen Augen des Grafen funkelten, und unangenehm von dem Einwande der schönen Großtochter berührt, sagte er:

„Widerprüch mir doch nicht sogleich in einer Sache, in welcher, wie ich's weiß, Du derselben Meinung bist. Ich behaupte fest, daß Deine Kouline dasselbe Aussehen hat, welches meine Tochter ein Jahr vor ihrer Verheiratung gehabt. Uebrigens gleicht Hilda auch in ihrer Simes- und Denkungsart, in ihrem ganzen Charakter mehr den würdigen Vornes als Du!“

Erstrocken starrte Florentine den Alten an.

Herr Aylesford trat aus der Gruppe, welche sich bis jetzt schweigend verhalten hatte, hervor und sagte:

„Ich muß Sie, mein Vord, wegen des dummen Streiches, den Hilda wieder begangen hat, umgütige und hochgeneigte Nachsicht bitten. Sie hat sich immer als ein unartiges Kind gezeigt und respektirt sogar die Gastfreundschaft bei Ihnen so wenig, daß sie den häßlichen Scherz zu machen im Stande ist, in dem Anzuge Ihrer verstorbenen Tochter hier zu erscheinen. In ihrer Unvernunft hat sie es aber auch nicht eingeht können, daß sie durch den Streich in Ihnen schmerzliche Gefühle wachrufen, auch der Lady Florentine Unannehmlichkeiten bereiten mußte. Meine Tochter muß gestern oder früher in der Galerie bereits gewesen und auf den tollen Einfall gekommen sein. Wie Ihre Großtochter ganz richtig bemerkt hat, ist abgesehen von der Garderobe, nichts weiter an meiner Tochter zu finden, welches irgend einen Vergleich mit den edlen Vornes gestattet. Sie erweihen meiner Tochter und mir viel zu viel Ehre.“

Das scharfe Auge des Grafen hatte sich noch immer nicht von Hilda, welche verunndert, aber ruhig nach Herrn Aylesford umschaute, abgemand.

Lady Leigh, Baron Wilsred, Cecil Courtenay und Frau General Courtenay, welche Mutter, waren inzwischen an Hilda näher herangeraten und bildeten einen Halbkreis um sie.

„Hilda, hat der Mann hier die Wahrheit gesprochen?“ redete der Graf in seinem Tone das Mädchen an. „Sind

Sie bereits früher in der Galerie gewesen und haben Sie, nur um sich mit uns einen Scherz zu machen, sich Ihren jetzigen Anzug verwechselt?“

„Nein“, antwortete sie eben so fest, „der Mann hat nicht die Wahrheit gesprochen. Ich bin vor dieser Stunde noch nie hier in der Galerie gewesen.“

Der Graf sah sich nach dem übrigen Theil der Gesellschaft um.

„Lady Leigh“, sagte er, „Sie waren ja die treueste Freundin meiner jüngsten Tochter; was meinen Sie, hat die junge Dame hier nicht die größte Aehnlichkeit mit ihr?“

„Auch, Herr Graf, sie ist ihr vollständiges Ebenbild“, war die bestimmte Antwort.

„Und Sie, Wilsred“, wandte er sich an den Baron, „Sie sind ja ihr leidenschaftlicher Liebhaber gewesen und werden wohl noch ihr Bild in Ihrem Herzen tragen — finden Sie nicht auch eine Aehnlichkeit zwischen meinem Kind und Fräulein Aylesford?“

Wilsred beugte sich und wiederholte die Antwort der Lady Leigh

„Sie ist ihr vollständiges Ebenbild!“

Der Graf zögerte jetzt nicht einen Augenblick länger. Er ergriff Hilda's zitternde Hand und sprach feierlich:

„Ich erkläre jetzt vor allen diesen Zeugen, daß an mir durch den Mann hier — er zeigte auf Aylesford — ein ungeheurer und schändlicher Betrug verübt worden ist. Er hat sich bemüht und es ist ihm leider auch auf lange Zeit gelungen, seine eigene Tochter, ein Mädchen ohne jede Würde und von nur oberflächlicher Bildung, an Stelle der braven Hilda, welche in jeder Beziehung die engste Verwandtschaft mit den berühmten Vornes zeigt, als meine Großtochter hier anzubringen. Nein, ich kann darüber nicht länger im Zweifel sein: dieses mutige, schöne junge Mädchen, deren Hand gegenwärtig in der meinigen ruht, ist meine Großtochter! Nicht wahr, Lady Leigh?“

„Ich glaube es ganz fest, Herr Graf.“

Aylesford trat näher und verjuchte Hilda wegzuziehen. „Komm her, liebes Kind“, redete er sie an, „und bestätige nicht durch Deine Verlegenheit die Meinung des Herrn Grafen. Sieh nur, wie tiefbetrübt und untröstlich Deine lebenswürdige Kouline, die Lady Florentine, sich windet und weint.“

Diese hatte in der That auf den glatten steinernen Mosaikboden vor dem Grafen sich hingeworfen und stelte ihn inbrünstig an, die soeben von ihm gesprochenen Worte, welche sie zu Tode kränken müßten, doch zurückzunehmen. Er sah auf sie zornig herab und sagte:

„Stehen Sie sofort auf und gehen Sie zu Ihrem eigenen Vater! Meine Großtochter sind Sie nicht! Das Sie keinem Mitgliede meines Hauses auch nur im geringsten ähneln, habe ich mir übrigens immer gesagt.“

„Du irrst Dich!“

„Das „Du“ unterlasse ich Ihnen jetzt, Mädchen“, unterbrach sie der Graf.

„Sie irren sich, Herr Graf“, fuhr sie schließend fort, während sie sich nach jedem Mitgliede der Gesellschaft umah, um Jemanden zu finden, der für sie Partei nehmen sollte. „D. meine Freunde“, rief sie verwehnd aus, „ist es nicht schrecklich, vom Großvater so gekränkt zu werden? — Ich will aber nicht verzagen: es giebt noch Gefolge im Lande, auf Grund deren mir meine Rechte in aller Form zuerkannt werden sollen. Mein Großvater, ein alter, schwacher und in die Kimbe getretener Mann, ist von meiner betrügerischen Kouline auf eine so schändliche Weise irre geführt worden!“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* Eine Entführung durch einen Opernsänger. Miss Brighetta Santinelli, die Tochter eines vor längeren Jahren nach Genu ausgewanderten italienischen Kaufmanns, welcher dort großen Grundbesitz erwarb und jetzt zu den bedeutendsten und reichsten Grundbesitzern und Grundbesitzern des Landes gehört, ist in Mämerkleidung und mit den Papieren eines Gürtnerbubchens ihres Vaters versehen, mit dem Sängler Adalberto Fontana, Mitglied der dort aufgeführten Operngesellschaft entwichen und jüngst in Mailand angekommen. Die junge Dame hatte vorzüglicher Weise an Brillanten, edlen Spitzen, Gold- und Silberarbeiten und sonstigem Schmuck ein Vermögen von mehr als einer halben Mill. Doll. mitgenommen, und die Ausföhrung des von den Liebenden schon längst vorbereiteten Rückzuges wurde ihnen dadurch sehr erleichtert, daß der Vater des Mädchens glaubte, sie sei auf mehrere Wochen zu einer betraudeten Familie nach einer nicht sehr entfernten Stadt gefahren, von wo ihm vier Wochen lang fast täglich die särtlichen Briefe und Postkarten zugingen. Diese waren sämtlich vorher geschrieben und wurden jetzt von einem in Vertrauen gezogenen Bekannten des Vaters paarsweise pünktlich und regelmäßig fast an jedem Morgen in jener Stadt abgegeben, so daß der besüßte Vater sie am Abend desselben Tages schon immer in Händen hatte. Nachdem sich aber durch einen Zufall der Scherchhaft aufgefärlt, hat sich der gewollte Vater sofort zur Verfolgung und Einföhrung seines Kindes auf den Weg nach Genuye gemacht, und dürfte das Wiedersehen in Mailand, wo Signor Fontana inzwischen Engagement an der Scala angenommen hat, ein verhängnisvolles werden.

* Von der Irene eines Hundes! theft man aus Samstag's Bericht: „Der Nachschobendes mit: Fräulein v. B. auf 23. bezog einen prächtigen Bernhardinerhund, den sie selbst groß gezogen und der sich so sehr an seine Herrin gewöhnt hatte, daß er sie auf allen ihren Gängen und Fahrten pünktlich begleitete und beschützte. Die Dame war im vergangenen Sommer einmal dem Gefirnisstode nahe, der Hund verlor sich um Wey den Südfirnis, sprang ins Wasser und rettete sie. Aus einem brennenden Anfaube, das Niemand mehr zu betreten wagte, rettete das süße Thier, auf das Jurenden seiner Herrin, das Kind aus der Woge, indem er es samt seinen den Säben haltend, herausbrachte. Höchst erkannte seine Herrin

und nach. Die Unruhe des Thieres, seine Niedergelaggenheit und das Verdröben jedes ihm vorgelegten Futters bewiesen zur Genüge, daß er nur zu gut die Katastrophe erkenne und da er auch von der Weide nicht wegzubringen war, wieder durch Viehsöhnen noch durch Schläge, so mußte er gewaltiam an die Stelle gelegt werden. Er verhielt sich jetzt ruhig in seiner Kube, aber als der Tag des Begräbnisses kam und der Leichenzug sich in Bewegung setzte, sprengte das Thier mit fürchterlicher Gewalt die Kette, stellte sich als erster Leidtragender hinter den Leichennagen und folgte ruhig bis zum Kirchhofe. Als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, konnte der Hund nur von mehreren Männern an Nachzähnen verhindert werden. Er blieb allein auf dem Friedhofe zurück, da er nicht zu bewegen war, denselben zu verlassen. Am anderen Morgen fand man ihn tot auf dem Grabhügel seiner Herrin.

* Die verworrensten Krans aufzusehen! Die Wiener Nr. 17. Kreise! schreibt: Einer unserer beliebtesten Sopernsänger, für welchen besonders die Damen ein Faible haben, ist dieser Tage durch einen eigenthümlichen Umstand um eine öffentliche Judigung gekommen. Ein Diener des Opernhauses hatte in einem Briefchen von Damenband, welchem eine Guldennote beilag, den Auftrag erhalten, bei einer besetzten Vorstellung zu einer bestimmten Stunde, in einer Loge den Krans abzuholen und das Ehrenzeichen dem Sängler auf der Bühne zu übergeben. Pünktlich fand sich der Diener bei dem fünftümmigen Anhalten der Loge ein, allein hier wird ihm verlegen bedeutet, es müsse ein Mißverständnis obwalten: man habe hier keine Krans zu vergeben. Der Diener, sehr kopfsteifend von dem Namen und der heimliche Guden brennt ihm heiß auf der Seele. Aber der Mann beruhigt sich später, als er durch einen Zufall die Auflösung des Räthels hört. Der Krans war richtig in der Loge abgegeben worden, aber als man hier die Anschrift der Schloffen miterte, fand man die erforderlichen Worte: „Dem Unbergehlichen — Ruhe sanft!“ In der Eile waren die Schloffen in der Blumenhandlung verwechselt worden, und so mußte der Sängler an jenem Abend unbesänft nach Hause gehen. Aber weiß auf welcher Bühne am selben Abend die Kransschloffen mit den Worten prangen: „Dem unvergehlichen Künstler — Eine Wechretin!“

* Aus dem Leben der Kraben. Während der strengsten Kälte kamen große Scharen von Kraben zu den Frühlingsspielen auf den Hof des Gymnasiums in Fürttenwalde und

warteten auf der Umfassungsmauer so lange, bis die Glode erkant, welche die Schüler wieder in die Klassen rief. So wie der Hof leer ist, hüngen sich die Kraben in wider Salt herab, um die etwaigen Frühlingsspieler, die zurückgelassen wurden, einzubehmen. Um einzelne Broden entpuppt sich oft ein erbeiteter Kram: Die Kraben erscheinen aber nur an den Schultagen, denn Sonntags oder Feiertags bleiben sie fern. Es erwidert diese Beobachtung aus ein bemerkenswerther Beitrag zu der Verlanbeshaftigkeit dieser Vögel. Aber auch Nervös sind sie. Eine Krabe hatte sich auf das Gefüns eines Stubenputters gesetzt und äugte lebhaft in das Zimmer durch die Scheiben. Als nun plötzlich Jemand vortrat, bekam die Krabe einen solchen Schreck, daß sie nach hinten überfiel und im ersten Augenblicke den Gebrauch ihrer Fügel verag. Erst im Fallen bereitete sie die Fügel wieder aus, um darauf freisend davon zu fliegen.

* Eine wirklich noch nicht da gemessene „Auszeichnung“ wird nach einem ungarischen Blatte von den Bürgern der froatischen Stadt Zengs geplant. Die Bürger von Zengs sollen nämlich die Absicht haben, dem Abgeordneten Orszacs der öffentlich erklärt hat, mit seinem rechten Schuß die rechte Stelle des Bannus von Kroatien getroffen und den hohen Würdenträger auf diese Weise aus dem Landtagssaale herab zu haben, den betreffenden Schuß abzufahren. Eine Sammlung resp. süßliche Abgeordneten neue Schube und zwar Schube aus Silber angefaßt werden. Soffentlich handelt es sich um einen schlichten Scherz.

* [Ammer „altheutischer“ wird die Mode] und der Geschmack des Publikums. Die neuesten Herrenmodeblätter für das Jahr 1886 bringen sogar die schwarzen Mikrotuben und Schmalenfaube als modernen Ballung in Vorschlag. Es sieht los noch das weiche Joch und die Allongenerüste, und die Gesellschaft vom vorigen Jahrhundert ist fertig. So schlecht sieht es übrigens gar nicht aus, nur bedauere uns die Mode davor, daß man auch die Damen „altheutisch“ werden bis zum hellenarigen Heitrod.

* Gelehrte Frauen. Ein weiblicher Arzt, Madame Sarante, geborene Gaches, ist zum Aftens-Ärztin an der Großen Oper in Paris ernannt worden. Es üben jetzt neun Frauen in Paris beugterweise die Heilkunde aus. Zum derfeld haben den Titel eines Doktors der Medizin erworben Eine von ihnen ist Spezialistin für Geisteskränke.

HALLENSER CACAO

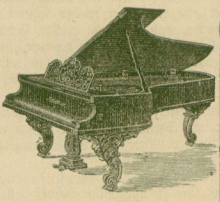
Nach dem von uns erworbenen neuen Verfahren von F. Soltan in Halle a. S. ist ein Cacao in unübertroffenem Wohlgeschmack, der trotz der Zusammensetzung eine reine unverfälschte Qualität in sich enthält wie bei d. holländischen Cacaosorten, welche durch Zusatz von Alkali, Magnesia etc. fälschlich gemacht sind. Da ferner bei unserm Verfahren hohe Temperaturerzeugung der wichtigsten stickstoffhaltigen Substanzen des Cacao (Kleber, Theobromin) möglichst ausgeschlossen, was bei Anwesenheit von Chemikalien u. von Wärmegrad nicht auszuweichen erschiebt. Wir verwenden nur die besten Rohmaterialien u. glauben mit diesem Fabrikat dem connoisseurs Publikum etwas in jeder Hinsicht Vortreffliches zu bieten.

Anakronis Aachen Preis:
Hallenser Cacao 4,80% 31,65% (n. F. Soltan).
Cacao von Rotterdam 6,40% 31,65% (n. F. Soltan).
Cacao v. Blocker 6,00% 31,65% (n. F. Soltan).

FR. DAVID SOHNE. HALLE a. S.

- Verkaufsstellen:
Geiststrasse 1 u. Markt 19.
Apotheke zum Deutschen Kaiser.
Waisenhaus-Apotheke.
Helmbold & Co., Leipzigerstr.
Wilh. Kathe, gr. Märkerstrasse.
Joh. Büdelfeld, Leipzigerstr.
G. Preisser, Karlstrasse.
A. Scope, Landwehrstrasse.
H. Schliack, Conditoren, Rannischestr.
„Kronen-Apotheke“, Giebichenstein.
Reinhold Müller, Delitzsch.
F. W. Schmidt, Delitzsch.
J. O. Kopf, Conditoren, Sophienstr.

JULIUS BLÜTHNER,
Königl. Sächs. Hof-  Pianoforte - Fabrik.



Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| 1865 l. Preis . . . Merseburg. | 1880 l. Preis (Flügel) Sydney. |
| 1867 l. Preis . . . Paris. | 1880 l. Preis (Piano) Sydney. |
| (für Norddeutschland) | 1881 l. Preis (Flügel) Melbourne. |
| 1867 l. Preis . . . Chemnitz. | 1881 l. Preis (Piano) Melbourne. |
| 1870 l. Preis . . . Cassel. | 1883 l. Preis (Flügel) Amsterdam. |
| 1873 l. Preis . . . Wien. | (Ehrendiplom) |
| (Ehrendiplom) | 1883 l. Preis (Piano) Amsterdam |
| 1876 l. Preis . . . Philadelphia. | (Ehrendiplom). |
| 1878 l. Preis . . . Puebla. | |

Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstrasse 22.
Lager von Harmoniums bester Qualität.
Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

Soolweiden-Auction.

Mittwoch den 10. Februar ex. Vormittags 10 1/2 Uhr sollen auf dem Mittergute Benkendorf

200 Schock Soolweiden

gegen baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Gutsverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsgegenständen, sowie Reinigungs-Materialien für die Königlichen Universitätskliniken pro 1. April 1886 bis 31. März 1887 soll im Licitationsverfahren vergeben werden. Hierzu ist Termin

am 9. Februar ex. Nachmittags 2 Uhr

im Verwaltungs-Bureau der Universitätskliniken, Magdeburgerstraße 10, anberaumt worden.

Zur Anstehung gelangen:

- Rind-, Kalb-, Hammel-, Schweinefleisch und Fleischwaaren, Backwaaren, Mehl, Reis, Graupen, Gries, Hülsenfrüchte, Eier, Soda, Seife etc.
- Die Bedingungen können im Bureau der Verwaltungs-Inspektion während der Stunden Vormittags von 9 bis 11 Uhr eingesehen werden.
Der Verwaltungs-Inspector. Schmidt.

Staatlich concessionirte Deutsche Kunstgewerbe-Lotterie.

Ziehung in Berlin am 24., 25., 26. Febr. 1886.

5000 Gewinne im Gesamtwerthe von

62,900 Mark.

1. Hauptgew.: Salon, Speisezimmer, Schlafz.
2. Hauptgew.: Wohnzimmer, Schlafzimmer.
3. Hauptgew.: Noce-Salon u. i. w.

Loose à 1 Mark

find zu beziehen durch den General-Debit von

R. Schumacher, Berlin C., Königsstraße 14a.

Wiederverkäufer erhalten beste Bedingungen.

Bei Bestellungen von 10 Loosen Porto frei.

Lungen- und Halskrankhe,

Schwindsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**HOMERIANA**“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franko zugesendet. Das Packet Homeriana von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 1 Mk. 20 Pfg. Ich warne vor **Ankauf** der von allen anderen Firmen offerirten, konstatirt unechten Homeriana - Pflanze.

Becht zu beziehen nur allein direkt durch mich **PAUL HOMERO in Triest (Oesterreich).**

Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana - Pflanze.

Friedrichshaller

Bitterquelle, in Folge verbesserter Fassung jetzt bedeutend reicher an mineralischen Bestandtheilen, noch wirksamer u. deshalb billiger als bisher. Allenwärts Heilmittel bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magencatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen etc.
Friedrichshall bei Hildburghausen. Brennendirection.

Eine Parthie **Bleef. Tischzeuge, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Herren- und Damenhemden, Röcke, Morgenröcke, Bettdecken, Tischdecken, Gardinen, Tricotwaren, Bettlamaste, Schürzen, Negligé-Jacken, Frisirmäntel, Corsets etc. etc.**

nach beendeter Inventur zu außerordentlich billigen Preisen empfiehlt

Wilh. Walter, Wäschefabrik, Leipzigerstraße 92.

Verbesserte Theerfette

aus der k. k. bayer. Hofparfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich** in Nürnberg (prämirt 1882), von vielen Aerzten empfohlen gegen **Hautausschläge**, jeder Art, insbesondere Hautjucken, Flechten, Grund, Kopf- und Warzenpuppen, Frostbeulen, Schweißfüße à 35 Pf. nebst Anweisung. **Theer-Schwefelfette** bereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Theeres und des Schwefels, à 50 Pf. Verkauf bei **C. Kaiser**, Schmeerstraße 24 und **H. Scheidewitz**, Geißstraße 70 und ar. Klausstraße 15.

Hyazinthen-

und Pfirsichblüthen-Seife

von feinstem Wohlgeruch empfiehlt 3 Stk 40 u. 50 Pfg. **M. Waltsgott.**

- Frische Holländer Anstern.
- Feinsten Astrach. Caviar.
- Prima ger. Rheinlachs.
- Rügenwalder Gänsefüße.
- Eilbinger Neimangen.
- Aecht Frankfurter Würstchen.
- Feisches Rehwild empfing
- **Wilh. Schubert,**
- gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Preisselbeeren à Pfd. 30 Pfg.,

Ringäpfel à Pfd. 60 Pfg.,

Apfelschnitten à Pfd. 30 u. 40 Pfg.

empfiehlt **Gust. Bühlemann, Königsplatz 7.**

Speise-Kartoffeln

wohlschmeckend u. gesund, tiefere frei Haus pro Cr. 1,75 Mk.

- Bestellungen nehmen entgegen:
Herr **Otto Schliack**, Magdeburgerstr.,
= **W. Pauc**, Martinsgasse 14,
= **Gebhardt & Müller**, Leipzigerstr.,
= **Vollrath**, Güttenstr. 1,
= **C. E. Althies**, gr. Steinstr. 12,
Frau **Mentier Pannemüß**, gr. Steinstr. 50.
Mittergute Ducis.

C. Rackwitz.

Gölnzer Dombau-Loose, à 3 Mk.,
Marienburger Loose, à 3 Mk., bei
Steinbrecher & Jasper.

Doppelbier,

seit langen Jahren bekannt und bewährt durch seine Güte, vielfach ärztlich empfohlen, halte stets auf Lager in Flaschen und Fäß, 40 Flaschen 3 Mk. frei Haus.

Schwemmenbrauhaus. H. Müller.

Baupläze

Nähe der Magdeburgerstraße zu verkaufen.

- 1 Eckbauplatz an der Medel- und Forsterstraße.
 - 1 Eckbauplatz an der Gernar- und Forsterstraße.
 - 2 Baupläze an der Forsterstraße.
- in verschied. Größe von 220-350 Quadratmet. Fläche, sind unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

S. Löwendahl, Wilhelmstr. 20.

Brennholz,

trockenes feines, in starken Kloben auch klein gemacht, in Fahren frei Haus, offerirt billigt die Holzhandlung von **Carl Schumann, gr. Steinstraße 31.**

Zwei ausrangirte Pferde

(leichteren Schlages) verkauft **Westphal, Aufertgasse 3.**

Viele Tausende haben sich nach Durchsicht und Anleitung des Schriftchens „Der Krankenfreund“ durch einfache Hausmittel selbst geholt. Es sollte daher kein Kranker, gleichviel an welcher Krankheit er darmitte liegt, veräusern, sich das kleine Buch von **Richters Verlags-Anstalt** in Leipzig kommen zu lassen. Man spart sich einfach eine Postkarte und die Handlung erfolgt ohne Kosten.

Für den redaktionellen und Inzeratentheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Pflö'sche Buchdruckerei (H. Rietzschmann) in Halle.

